



Mut gehört dazu, wenn die Drachenflieger starten und den Boden unter den Füßen verlieren: Dieter Rebstock bei einem Flug am Diedamskopf in

Der mit den Adlern in der Luft kreist

Drachenfliegen Der Leonberger Dieter Rebstock belegt bei den offenen Seniorenmeisterschaften in den Dolomiten Platz zwei. *Von Luca Kraus*

Der passionierte Drachenflieger Dieter Rebstock lebt seinen Traum. Er macht genau da weiter, wo er vor seiner Pensionierung als Hauptschullehrer aufgehört hat – er sucht den Kick. Und zwar noch häufiger als jemals zuvor. „Es ist ein faszinierender Anblick, die Welt von oben zu betrachten. Das sind sehr emotionale Eindrücke, ich bin eng mit der Natur verbunden. Das Adrenalin schießt mir durch den Körper, ich fühle mich frei wie ein Vogel“, beschreibt Rebstock seine Gefühlswelt, wenn er mal wieder mit seinem Drachen durch die Luft gleitet.

Zuletzt tat das der 65-jährige Leonberger bei den so genannten Hang Gliding World Masters in Italien. Zu den offenen Seniorenmeisterschaften waren 18 Teilnehmer aus sieben Ländern in die Dolomiten angereist. Bei nicht immer idealen Bedingungen absolvierten sie drei Wettbewerbstage, an denen sie in rund 2400 Metern Höhe jeweils eine 50 Kilometer lange Strecke möglichst schnell absolvieren mussten. Diese wurde auf einen GPS-Sender aufgezeichnet und später ausge-

wertet. Doch überhaupt im Ziel anzukommen, war schwer genug. Am letzten Tag schafften das rund zwei Drittel der Piloten, einmal auch nur ein einziger. Die anderen Teilnehmer mussten vor dem Ziel landen. Rebstock: „Es kann immer etwas passieren, ein Fehler in der Luft wirkt sich nun mal schwerer aus als am Boden.“ Deshalb gelte es, zwischen Risiko und der Sicherheit abzuwägen. „Man muss immer eine Landeweise im Auge haben, falls die Windunterstützung nachlässt und ich wenig aufsteigende Luft finde. Durch Erfahrung und die Einschätzung des Windes kann ein guter Pilot viel ausgleichen. Wenn es das Wetter nicht zulässt, sind aber auch die Besten machtlos“, sagt der 65-Jährige, der selbst nur am letzten Tag ins Ziel kam. „Ich bin zu ungeduldig. Ich sollte auch mal abwarten und andere vorfliegen lassen, bis der Wind besser wird, anstatt schnellst möglich das Ziel anzusteuern. Daran ist es wohl letztlich gescheitert“, analysiert Rebstock. Trotzdem ist er mit seinem zweiten Platz in der Klasse der Starrflügler (FAI 5) durchaus zufrieden. „Ich bin noch nie so konstant

geflogen. Leider habe ich zwei technische Fehler gemacht, das hat mich eine bessere Platzierung gekostet.“ Dem Leonberger ging es aber nicht nur um den sportlichen Erfolg. Rebstock liebt auch die Atmosphäre an solchen Wettkämpfen: „Die Gastfreundschaft der Italiener ist überwältigend. Und die Stimmung abends auf dem Campingplatz war freundschaftlich. Die nationalen Hürden spielen keine Rolle, ganz im Gegenteil das ist faszinierend.“

Seit 35 Jahren fliegt Dieter Rebstock. Bis zu 30 Mal im Jahr geht er mit seinem gut 45 Kilogramm schweren Drachen, der eine Geschwindigkeit von 30 Kilometern pro Stunde erreichen kann, in die Luft. Da der Flugplatz in Malmshaus keine Genehmigung für Drachen hat, hebt er meistens bei der Burgruine Hohenneuffen auf der Schwäbischen Alb ab. Dort ist auch sein Drachenflieger-Club beheimatet. „Ich hatte schon als Kind den Traum vom Fliegen. Wenn man mit Adlern in der Luft kreist, ist das ein atemberaubendes Ge-



Foto: privat

„Adrenalin schießt mir durch den Körper, ich fühle mich frei wie ein Vogel.“

Dieter Rebstock über das Fliegen